

Postulat Ramona Gut-Rogger und Mit. über die zukunftsfähige Volksschule: Anerkennung der soziodemografischen Lasten an der Volksschule im Kanton Luzern

eröffnet am

Die Volksschulen in den einzelnen Gemeinden im Kanton Luzern könnten unterschiedlicher nicht sein. Es gibt Gemeinden, die überdurchschnittlich von integrativer Sonderschule betroffen sind. Oder mehr oder weniger Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen beschulen. Und die Gemeinden unterscheiden sich auch in Bezug auf den Anteil fremdsprachiger Kinder und Jugendlichen markant.

Die Finanzierung dieser grossen Unterschiede wird hingegen über Standardkosten definiert. Der Regierungsrat hat in der Beantwortung auf Anfrage 284 richtig festgestellt, dass es Gemeinden gibt, die unter Berücksichtigung all dieser soziodemografischen Lasten überfinanziert sind. Im Umkehrschluss heisst dies aber auch, dass es heute Gemeinden gibt, die unterfinanziert sind.

Wir fordern den Regierungsrat deshalb auf, zu prüfen, inwiefern die soziodemografischen Lasten bei der Finanzierung der Volksschulen im Kanton Luzern zur Stärkung der Chancengerechtigkeit inskünftig berücksichtigt werden können, indem Parameter für die heutigen Belastungen bzw. Überbelastungen der Volksschulen aufgrund der grossen Heterogenität definiert werden. So soll die Bildungsqualität in allen Gemeinden sichergestellt werden. Nur so ist langfristig ein eigenverantwortliches und selbstbestimmtes Leben für alle Kinder und Jugendlichen möglich.

Begründung

Eine Schule, die die individuellen Stärken und Schwächen der Kinder anerkennt oder anerkennen muss – deren Finanzierung sich aber an der Durchschnittlichkeit orientiert, kann nur an Grenzen stossen oder je nach Ausmass der zusammentreffenden Herausforderungen gar über die Grenzen hinaus. Die integrative Schule bietet Chancen und Risiken. Aufgrund der sehr unterschiedlichen Bevölkerungsstruktur in den einzelnen Gemeinden im Kanton Luzern halten sich diese Chancen und Risiken in einigen Gemeinden nicht mehr die Waage. Es besteht ein (zu) grosses Ungleichgewicht, wodurch die Chancengerechtigkeit nicht mehr gewahrt ist. Die Lehr- und Fachpersonen, die Schulleitungen und auch die Schülerinnen und Schüler stossen dadurch an die Grenzen des Möglichen und Machbaren.

Die Beantwortung der Anfrage 284 hat die grosse Heterogenität in allen Gemeinden aufgezeigt. Die heute festgelegten Parameter für die Bereitstellung zusätzlicher finanzieller Mittel schafft es nicht, diese grossen Unterschiede angemessen abzufedern. So werden heute bei einem Anteil von 35% fremdsprachiger Schülerinnen und Schüler zusätzliche Ressourcen zur Verfügung gestellt. Das Spektrum vom Anteil fremdsprachiger Lernender reicht jedoch bis zu

einem Anteil von 54,8%. Bei solch grossen Unterschieden ist es offensichtlich, dass sich der Unterricht und die dafür notwendigen Rahmenbedingungen ebenfalls stark unterscheiden. Dasselbe gilt beim Anteil von Kindern mit besonderen Bedürfnissen. Gemeinden, die einen hohen Anteil an Kindern mit integrativer Sonderschulung beschulen, tragen heute weiterführende Kosten selber. Die Anzahl integrativer Schülerinnen und Schüler hat einen direkten Einfluss auf die Klassengrössen und damit auch Einfluss auf die insgesamt zu führende Anzahl Klassen, was sprungfixe Kosten nach sich zieht und weder bei den Standardkosten noch den Pro-Kopf-Beträgen für die jeweiligen IS-Kinder berücksichtigt ist. Gemeinden mit vielen IS-Schülerinnen und Schülern tragen infolgedessen Folgekosten, die nicht über den Sonderschulpool abgegolten werden.

Der Schweizerische Lehrerverband anerkennt inzwischen, dass diese grosse Heterogenität die Schulen vor grosse Herausforderungen stellt, die integrative Schule an Grenzen stösst und folglich tatsächlich vom sogenannten Kippeffekt gesprochen wird. Es ist deshalb dringend notwendig, neue Lösungen zu definieren, um der Unterschiedlichkeit an den Volksschulen im Kanton Luzern entschieden entgegenzutreten zu können und dadurch die Chancengerechtigkeit aller Kinder und Jugendlichen in allen Gemeinden zu wahren. Es gilt ausserdem auch auf organisationaler Ebene mehr Flexibilität gewähren zu können, so dass die Schulleitungen schulspezifische Rahmenbedingungen schaffen können und die Ressourcen nicht in zu starre vorgegebene Gefässe einfliessen müssen.

Ramona Gut-Rogger

